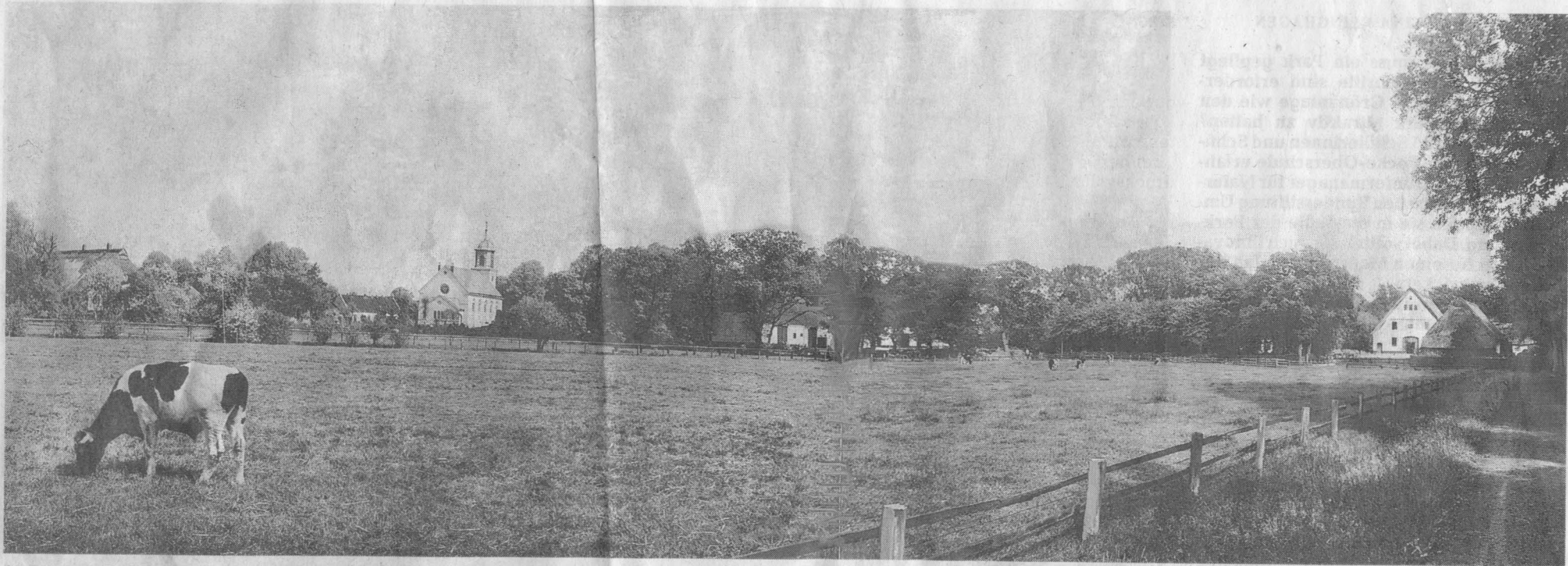


Dörflicher Charakter kaum noch spürbar

Michael Koppel über die Horner Geschichte / Erinnerungen an Bauernhöfe, Landgüter und Siedlungen



Auch im Jahr 1934, als diese Aufnahme entstand, herrschte noch eine ländliche Idylle in Horn: Strogedeckte Häuser blinzeln durch das Grün, auf dem eine Kuh friedlich gras. Bei der Orientierung hilft im Hintergrund die Horner Kirche, die äußerlich unverändert blieb, während sich ringsum immer mehr Bauernland in Bauland verwandelte. Vor rund 200 Jahren lebten in Horn nur etwa 190 Männer, Frauen und Kinder; allein von 1974 bis 1995 stieg die Einwohnerzahl von 2660 auf 4080, heute sind es im Ortsteil 4600, im gesamten Stadtteil fast 25 000.

FOTO: FR

Horn-Lehe. Der dörfliche Charakter, der Horn-Lehe bis zu seiner Eingemeindung nach Bremen im Jahr 1921 und noch einige Zeit darüber hinaus prägte, ist heute in dem rund 25 000 Einwohner zählenden Stadtteil kaum noch spürbar. Daran erinnert hat jetzt Michael Koppel in seinem Streifzug durch 825 Jahre Horner Geschichte. Koppel arbeitet seit fünf Jahren an der Horner Chronik. In der Stiftungsresidenz Luisental referierte er über „Bauernhöfe, Landgüter und Siedlungen – Von der Siedlung zum Stadtteil“.

Mit Luftaufnahmen, historischen Fotos, Postkarten und Urkunden erläuterte Koppel, wie anno 1106 mit der sogenannten Holländerurkunde alles anfing. Erzbischof Friedrich hatte seinerzeit sechs Holländern ein Stück Land überlassen, das als sumpfig und unangebaut beschrieben wurde. Die sechs Männer sollten das später nach ihnen benannte Holler Land urbar machen.

Der schnelle Rechner hatte sofort erkannt, dass dies länger als 825 Jahre her

ist, und so schob Referent Michael Koppel ein: „Man einigte sich darauf, als Ausgangsdatum die Gründung der Kirchengemeinde 1185 zu nehmen.“ Denn in diesem Jahr war die Kirche zum Heiligen Kreuz dem Angarii-Kapitel gestiftet worden. Koppel geht jedoch davon aus, dass die Kirchengemeinde selbst viel älter ist, weil es die Gläubigen bereits vorher gegeben haben müsse. Der Turm sei mit seiner Grundfläche von zehn mal zehn Metern ein Wehrturm gewesen, in den sich die Menschen während des Krieges verzogen haben, schätzt er.

Noch 1885 dünn besiedelt

Michael Koppel, der 1985 aus Hamburg nach Lehe zog, zeigte während seines rund zweistündigen Vortrags auch Karten des Holler Landes, ein Adressbuch und eine Besiedlungskarte von 1885. Einige kleine rote Punkte sind darauf zu sehen, und Koppel fügte hinzu: „Die roten Punkte sind die Höfe. Erst 200 Einwohner hatte Horn zu der Zeit.“ Zusammen mit Lehe waren es rund 800. Im Norden der Vorstraße sei „nichts

weiter als Wiesen und Weiden der Bauern“ gewesen, weiß der Chronist. Anschaulich präsentierte er frühere Bauernhöfe wie Kaemena und das Landgut Wachsbleiche an der Vorstraße.

Die Besucher zeigten reges Interesse an Koppels Vortrag, doch musste er einräumen, dass oftmals vieles noch unklar sei oder mit der Zeit verlorengegangen sei. „Wenn ich eine Frage beantworte, kommen drei neue Fragen auf“, meint Koppel. Darum freute er sich besonders, als Anne Hörmann sich zu Wort meldete. Sie berichtete, sie habe selbst eine Kriegschronik erstellt und noch Material über die ehemalige St.-Pauli-Gaststätte. Die befand sich bis Mitte der 1970er-Jahre auf dem Gelände des heutigen Lestra-Supermarktes. Koppel präsentiert auch eine gezeichnete Postkarte der Gaststätte, die außerdem die Straßenbahn der Linie 4 zeigt. Diese endete damals vor der Horner Kirche. Anne Hörmann, die in Horn-Lehe lebt und aufwuchs, findet: „Die BSAG sollte die gelben Hörner wieder einführen, die vorne an der Bahn angebracht waren. Sie waren immer

ein Markenzeichen der Linie 4.“ Michael Koppel will seine Arbeit teilweise als Mahnung verstanden wissen. Er stellte klar: „Mit meinen Vorträgen will ich auch mahnen und zeigen, dass die Veränderungen im Stadtteil nicht immer positiv sind.“

Nicht nur Bauernhöfe, sondern ebenso die zahlreichen Landgüter und Villen waren Teil des Vortrags. Das Landgut von Alfred Heymel, das sich am Ende der Heymelstraße in Richtung Riensberger Friedhof befindet, diene zum Beispiel damals als „Zentrum der Künstlergesellschaft Goldene Wolke“, so Koppel. Namhafte Künstler wie Hugo von Hofmannsthal kehrten dort ein.

Egbert Richter lebte 60 Jahre in Horn und staunte über das Gezeigte: „Man erkennt vieles heute einfach nicht mehr wieder.“ Er erinnert sich daran, wie er als Kind von Hastedt nach Horn zog und ein Mädchen ihm hinterher rief, er dürfe nicht über diese Straße laufen, weil er nicht aus Horn komme...

Mehr Informationen im Internet unter www.chronik-horn-lehe.de.



Eine Aufnahme aus dem Jahr 1924 in der gerade neu entstandenen Siedlung „Im Deichkamp“. Die Siedlung liegt auf einer ehemaligen Müllhalde, noch heute finden die Bewohner beim Umgraben der Gärten Scherben von Geschirr, Arzneifläschchen und anderen Hausrat.



Das St.-Pauli-Restaurant 1950. Drei Jahre zuvor hatte Radio Bremen dort ein „Funktheater“ eröffnet. 1952 zog stattdessen das Lichtspielhaus „Camera“ ein, das bis 1964 bestand. Der Abriss des Gebäudes erfolgte 1975 für den Lestra-Parkplatz.

FOTOS: CHRONIK HORN-LEHE